

Ruth Kahle vom Notfunkdienst Gifhorn spricht über Aufgaben und die familiäre Atmosphäre

Von Carola Peiser

Gifhorn. Seit 31 Jahren gibt es in Gifhorn den Notfunkdienst – eine gemeinnützige und besonders förderungswürdig anerkannte Hilfsorganisation. Im IK-Interview spricht die Vorsitzende Ruth Kahle über Aufgaben und Tätigkeiten, die aus dem sozialen Bereich nicht wegzudenken sind.

IK: Was muss man sich eigentlich unter den Aufgaben des Notfunkdienstes vorstellen?

Ruth Kahle: Wir übernehmen alles das, was alte Menschen selbst nicht mehr erledigen können. Dazu zählen Begleitdienste aller Art, der Hausnotruf, ambulante und stationäre Pflege. Essen auf Rädern, betreutes Wohnen. Hinzu kommt die Absicherung und der Sanitätsdienst bei den Altstadtfesten in Gifhorn und Fallersleben, Schützenfesten in Wilsche und Neubokel, dem Triathlon in Wolfsburg oder das Radrennen in Stüde.

IK: Das leisten Sie alles mit ihren Kollegen?

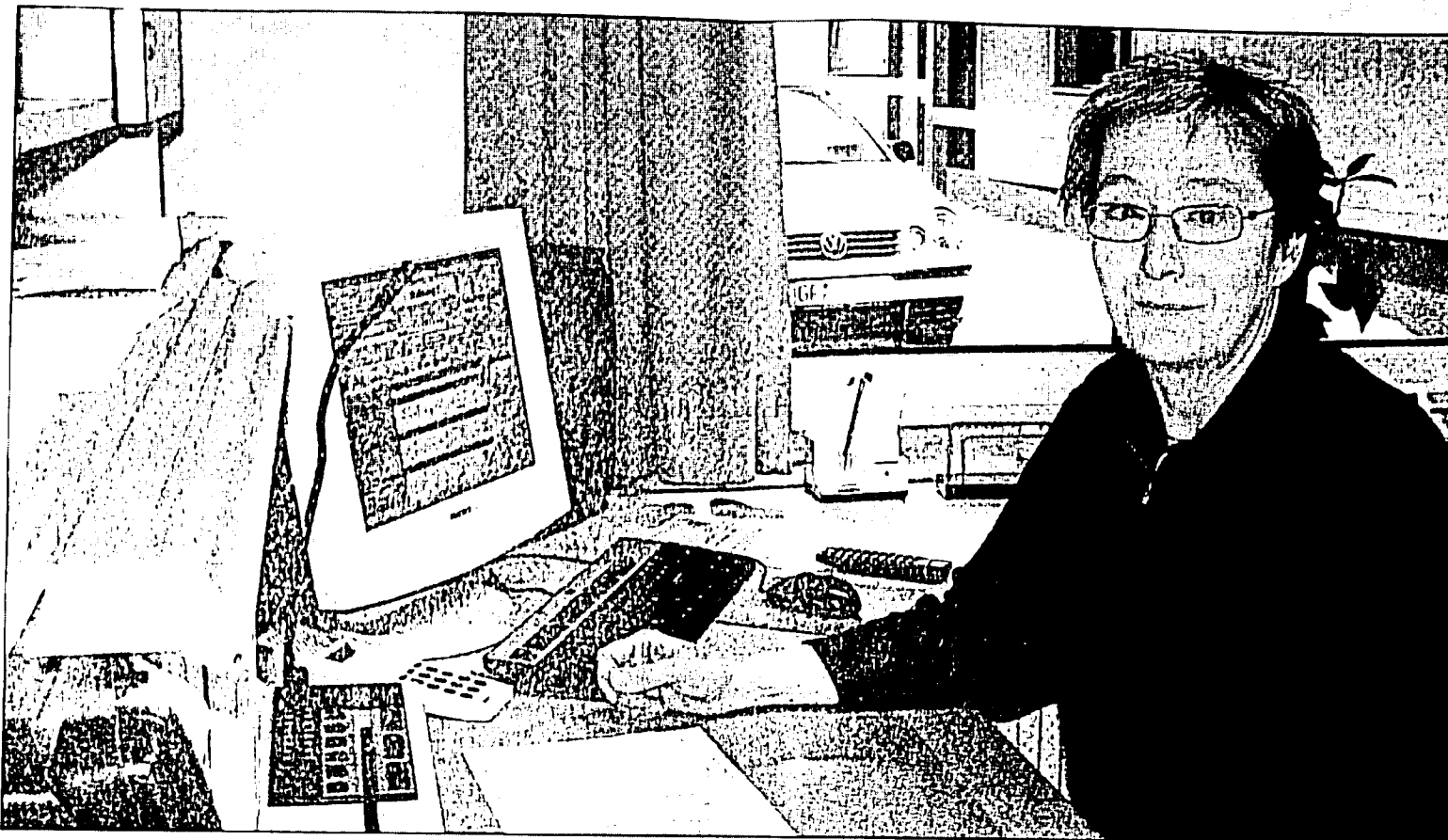
Kahle: Nein, wir haben viele Ehrenamtliche. Unsere Mitarbeiterzahl schwankt zwischen 48 und 50, je nachdem wie viele Zivis wir haben.

IK: Seit wann sind Sie die Vorsitzende des Notfunkdienstes?

Kahle: Seit Januar 2008. Aber ich bin schon seit 1992 hauptamtlich beim Notfunkdienst tätig.

IK: Was hat sich seitdem verändert?

Kahle: Damals hatten wir nur die Kurzzeitpflege. Wir wurden gefragt, ob wir am Wochenende mal auf die Oma aufpassen können. Es kamen immer mehr dazu.



Ruth Kahle arbeitet seit 1992 hauptamtlich beim Notfunkdienst Gifhorn, seit 2008 ist sie Vorsitzende. Als besonders angenehm empfindet sie die familiäre Atmosphäre in der Einrichtung. Foto: Peiser

IK: Konnten Sie das denn leisten?

Kahle: Nein, eine Langzeitpflege war zum dem Zeitpunkt nicht möglich. Damals hatten wir zwei Häuser angemietet. Erst als 1997 unser jetziges Gebäude an der Lindenstraße 21 gebaut wurde, war das möglich.

IK: Haben Sie das Gefühl, dass die älteren Menschen abgeschoben werden und in der Familie nicht mehr willkommen sind?

Kahle: Definitiv nein. Wir haben 23 Pflegebetten. Alle, die hier bei uns sind, können einfach nicht mehr alleine wohnen. Sie brauchen Pflege und Betreuung, die ein Verwandter einfach

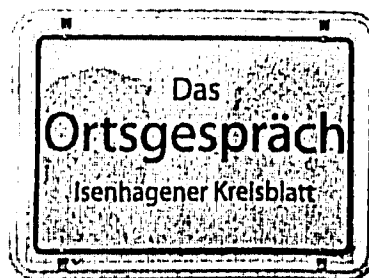
nicht leisten kann. Positiv ist, dass unsere Einrichtung zentral auch was die familiäre Atmosphäre angeht. Wenn unsere Einrichtung größer wäre, bliebe kaum Zeit für eine Unterhaltung. **IK:** Haben Sie Personalprobleme?

Kahle: Fachkräfte zu bekommen, das ist ein Problem. Obwohl wir mit der Oskar-Kämmer-Schule zusammenarbeiten und ausbilden, kommen die Jüngeren trotzdem nicht nach.

Kahle: Auch das nicht. Wir haben keine Schwierigkeiten. Auch mit den Pflegestufen klappt alles prima.

IK: Das hört man selten! Haben Sie keine Wünsche?

Kahle: Ich bin zufrieden



IK: Und der Hausnotruf wird gerne genutzt?

Kahle: Es kommt schon vor, dass Bewohner einen Hausnotruf zurückgeben möchten, weil sie ihn vielleicht ein Jahr lang nicht gebraucht haben. Aber wir sagen dann, dass sie darüber froh sein sollen. Wäre etwas passiert, wären sie abgesichert gewesen. Und dann behalten ihn die meisten doch. Durch das Hausnotrufsystem haben wir festgestellt, dass immer mehr Ältere allgemeine Hilfen und Pflege benötigen. So ist damals auch der Pflegedienst entstanden. Und plötzlich gibt es doch einen Wunsch. **Kahle:** Wir brauchen dringend zum 1. März eine ambulante Pflegedienstleitung. Unsere jetzig möchte sich beruflich verändern.

IK: Die Menschen, die bei Ih-

nen wohnen, werden immer älter, oder?

Kahle (schmunzelt): Mit 60 Jahren fühlt sich heute keiner mehr alt. Erst ab 80 fühlt man sich alt. Unsere Bewohner, hauptsächlich aus dem Raum Gifhorn, kommen meistens direkt aus dem Krankenhaus zu uns.

IK: Das heißt, die Menschen leben länger in den eigenen vier Wänden. Da ist der Hausnotruf ein wichtiges Detail im Leben.

Kahle: In der Tat. Den Hausnotruf gibt es schon seit 1984 und bietet den Menschen Sicherheit. Man kann direkt mit dem Betroffenen sprechen und helfen.

IK: Das funktioniert aber nur in der näheren Umgebung.

Kahle: Von Gifhorn kann man natürlich nicht nach Wittingen fahren. Da bedarf es dann Ansprechpartner vor Ort.

IK: Und der Hausnotruf wird gerne genutzt?

Kahle: Es kommt schon vor, dass Bewohner einen Hausnotruf zurückgeben möchten, weil sie ihn vielleicht ein Jahr lang nicht gebraucht haben. Aber wir sagen dann, dass sie darüber froh sein sollen. Wäre etwas passiert, wären sie abgesichert gewesen. Und dann behalten ihn die meisten doch. Durch das Hausnotrufsystem haben wir festgestellt, dass immer mehr Ältere allgemeine Hilfen und Pflege benötigen. So ist damals auch der Pflegedienst entstanden.

Und plötzlich gibt es doch einen Wunsch.

Kahle: Wir brauchen dringend zum 1. März eine ambulante Pflegedienstleitung. Unsere jetzig möchte sich beruflich verändern.

IK: Die Menschen, die bei Ih-

einfach...

Kahle: Mit 20, 30 Jahren geht das noch, ab 35 wird es schwieriger. Bleibt fraglich, ob man diese körperliche Arbeit dann bis 67 Jahren durchhält.

IK: Und das, obwohl es Hilfsmittel wie Lifter oder ähnliches gibt.

Kahle: Trotzdem ist der Körper irgendwann verbraucht. Man ist sehr angespannt, besonders der Rücken. Wenn man das Essen oder Medikamente reicht sitzt man selten mit einem geraden Rücken da.

IK: Sie arbeiten rund um die Uhr?

Kahle: Ja, in drei Schichten. **IK:** Die Menschen, die bei Ih-